

Die „Volksstimme“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50; pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7547

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkhätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Belegungsgebühr beträgt für die ständige Belegungs- oder beim Namen 20 Pfennige, für Besondere- und Besondere-Belegungen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 13.

Montag, den 17. Januar 1898.

9. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Socialdemokratie und Chinapolitik.

Die jüngsten Ausführungen des „Vorwärts“ über die Stellung der Socialdemokratie zur deutschen Chinapolitik werden nunmehr von einer weiteren Reihe Parteiblätter einer mehr oder minder scharfen Kritik unterzogen. Die „Frankfurter Volksstimme“, die bekanntlich die Anregung zur Erörterung der eigenartigen Stellung unseres Centralorgans gegeben hatte, sagt zu den Ausführungen des „Vorwärts“ zunächst bebauernd, „daß gerade im entscheidenden Augenblick, da sich bei uns in Deutschland Alles darauf zuspitzt, ob die unerlöste Weltpolitik des neuesten Kurses gutgeheißen oder gründlich abgewiesen werden soll.“

„Auch mit keinem einzigen Worte sind in denjenigen unserer Parteiblätter, welche schärfer als der „Vorwärts“ gegen die deutsche Chinapolitik vorgingen, die Interessen der „Mandschu-Dynastie“ vertreten worden. Wogegen wir und Andere uns auch formell mit aller Energie wendeten das war die Verletzung des Völkerrechts, die sich das deutsche Reich durch die Besetzung der chinesischen Ducht zu Schulden kommen ließ und die ihm den moralischen Halt raubt, wenn es einmal seinerzeit gegen eine solche zu unserem Nachtheil geschlossene Verletzung zu protestiren hat. Sollen wir den neuesten Coangelumkurs mit der gepanzerten Faust, der, wie wir wiederholt ausgeführt haben, der inneren Verschlechterungspolitik genau entspricht, nicht bekämpfen bis aufs Blut? Haben wir nicht außerdem Gelegenheit, mit Dynastien, die uns viel näher angehen und sich im Wesen von der chinesischen durch nichts unterscheiden, allerdings energischer abzurechnen, als durch staatsmännische Sedanreden? Nebenbei: die Mandschudynastie hat den westeuropäischen Mächten bereits verschiedene Male vernünftigeren Vorschläge zur Regelung des Missionswesens, alias politischen Händler-Agententhums in China gemacht, als sie irgend ein Staatsmann der Großmächte machen konnte. Sie sind aber von den Mächten stets abgewiesen worden, weil sich diese die capitalistische Raubfreiheit nicht stören lassen wollten, worauf wir noch zurückkommen. Auch handelt es sich bei dem Belangen nach parlamentarischer Behandlung des Nachtvertrages mit China nicht darum, daß derselbe, wie der „Vorwärts“ meint, schon vor seiner Feststellung im Einzelnen hätte vorgelegt werden sollen. Das ging natürlich nicht. Aber ehe das ganze Engagement eingegangen wurde, das jetzt vom Parlament mit Duzenden von Millionen zu honoriren sein wird, also gleich nach der Besetzung von Kiautschau, hätte ein Vorstoß in Presse und Parlament auf Rechnungslegung dringen sollen.“

„Dann“, sagt unser Bruderblatt, „nur noch eine Verwahrung gegen die akademischen und platonischen Mittel, die der „Vorwärts“ gegen die Wirkungen der deutschen Chinapolitik auf das deutsche Proletariat vorschlägt. Den späteren Konsequenzen einer Erschließung Chinas entgingen wir doch nicht; die Besetzung des chinesischen Hafens durch Deutschland sei „ein Glied in der notwendigen Entwicklung des Capitalismus“; Gewerkschaftsbewegung und Arbeiterschutz daheim — unter Posa-

domsky!! — bewahrten uns hinreichend vor den drohenden Gefahren. Wir sind der Ansicht, daß es doch ein sehr großer Anstich für uns ist, ob sich der Capitalismus in den brutalsten Formen „entwickelt“, oder ob er bei Zeiten durch unsere Einwirkung von der entgegengesetzten Seite gezwungen wird, sich auf ein zum Selbstbewußtsein gekommenes Proletariat einigermaßen einzurichten. So war unsere Stellung, und zwar ganz besonders und gerade auch diejenige des „Vorwärts“, bisher in inneren Angelegenheiten, so muß sie auch in auswärtigen sein. Weil wir die Erschließung Chinas kommen sehen, brauchen wir noch lange nicht die Arme zu kreuzen gegenüber der unerhörten Art, mit der durch das chinesische Abenteuer nicht die Capitalistenklasse, wie der „Vorwärts“ meint, sondern das arme steuerzahlende Volk in Deutschland verpflichtet wird, ohne gefragt zu sein. Die Capitalisten mögen China erschließen, aber nicht auf unsere Kosten, sondern auf ihr Risiko, durch Handelsunternehmungen, aber nicht durch militärische Besetzungen, für die unsere Brüder zu bluten haben und für die uns eine ungeheure Vermehrung der indirecten Steuerlast droht. Auf diesem Wege vermögen wir dem „Vorwärts“ nach wie vor nicht zu folgen; er führt beinahe zur halben Bewilligung der Flottenvorlage!

Schließlich richtet die Frankfurter „Volksstimme“ noch eine sehr berechtigte Frage an alle Parteiblätter: „Wie stehen wir nun in der kommenden Wahl-Agitation da? Wer auf dem flachen Lande zu agitiren hat, weiß jetzt schon, daß ihm unsehbar von allen Gegnern der Artikel des „Vorwärts“ entgegengehalten werden wird. Die äußerste und geschlossene Opposition gegen die unerlöste Weltpolitik sollte eine der zugkräftigsten Wahlparolen sein, die uns von den bürgerlichen Parteien unterstiebt. Und jetzt? Hat unsere Reichstagsfraction schon Stellung zu der Ansicht des „Vorwärts“ genommen?“

Auch die Münchener „Post“ erklärt sich scharf gegen die Ausführungen des „Vorwärts“ und sagt, die Auffassung des „Vorwärts“ stehe in auffallendem Gegensatz zu den Aufgaben der Partei und dem Willen der Arbeiterschaft. Weiter sagt die Münchener „Post“: „Es muß doch gefragt werden: spricht hier die Redaction des „Vorwärts“ ihre Privatmeinung aus, oder redet hier das Centralorgan im officiellen Auftrage? Wenn man die zögernde Unthätigkeit unserer Reichstagsfraction in der ganzen Chinafrage berücksichtigt, möchte man fast zu der letzteren Ansicht hinelgen.“ Des Weiteren fordert die Münchener „Post“ unzweideutige Stellungnahme der Parteileitung, damit weitere Auseinandersetzungen erspart bleiben.

Die Magdeburger „Volksstimme“ sagt: „Die Stumm, Krupp und Company, die gesamten Flottenjense werden hell aufjubeln ob dieser Beurtheilung des gewaltsamen Eingriffs der Deutschen in China. Hatte bereits Schippel die Bewilligung von Nordwaffen durch die Socialdemokratie in Aussicht gestellt, so findet sich der „Vorwärts“ mit der Besetzung von Kiautschau ab, dieweil diese Sache der Unternehmungskasse und ihrer Regierung ist und Arbeiter hieran keinen Antheil haben. Der „Vorwärts“ liefert den gesamten flottenfreundlichen Parteien Waffen in die Hände, deren Spitzen sie gegen uns drehen werden. Unseren Agitatoren hat der „Vorwärts“ eine heiße Suppe eingebracht, unseren Gegnern die Position erleichtert. Mag er die Verantwortung auf sich

nehmen. Nach unserer Meinung haben die Socialdemokraten die Pflicht, gegen die Haltung des „Vorwärts“ Protest einzulegen. Dieser Protest muß zugleich zu einer Beurtheilung der Gewalt- und Weltmachtspolitik führen, wie sie mehr und mehr sich bemerkbar macht.“

Die „Frankische Tagespost“ in Nürnberg erklärt: „Die merkwürdige Ansicht des „Vorwärts“ von der Stellung der Arbeiterklasse in unserem Staate darf nicht ohne Widerspruch bleiben. Die bequeme Scheidung der Arbeiterklasse von der Capitalistenklasse mitsamt ihrer Regierung, an deren Handlungen und Unternehmungen die Arbeiter „keinen Antheil“ haben, braucht kaum ernsthaft widerlegt zu werden: sind etwa die Matrosen und Soldaten, die nach Ostasien geschickt worden sind und noch werden, lauter Bourgeoisöhne? Ist etwa die „Capitalistenklasse“ so freundlich, die Geschäfte zu bezahlen?“

Ein weites Ausspinnen der Polemik wird unnötig sein, da doch bei der ersten Gelegenheit unsere Vertreter im Reichstage die Stellung unserer Partei klarlegen werden.“

Ganz besonders eingehend beschäftigt sich die „Sächsische Arbeiterzeitung“ mit der Angelegenheit. In zwei großen Artikeln, überschrieben: „Das vorsichtige aber zielbewusste Einlenken des „Vorwärts“ in die Colonialpolitik der Regierung S. M. Kaiser Wilhelm II.“ erörtert Parous zunächst die schwankende, reservierte Haltung des „Vorwärts“, die vielfachen Widersprüche desselben in der Beurtheilung der deutschen Chinapolitik, die fast freudige Zustimmung desselben zur Er-pachtung Kiautschaus u. s. w., legt dann des Längerem die thatsächliche Entwicklung und die Ziele der modernen capitalistischen Colonialpolitik dar und schließt seine interessanten Ausführungen mit folgenden bemerkenswerthen Schlussätzen:

„Es stehen der Partei große Aufgaben, aber auch schwere Zeiten bevor, und darum ist vor Allem wichtig, jetzt schon für Klarheit, Einheit und Zielbewußtheit des Vorgehens zu sorgen. Es haben sich aber in der letzten Zeit Anzeichen gehäuft, die zur höchsten Sorgsamkeit auffordern. Wir haben Meinungen vernommen, wonach die Agitation gegen die Getreidezölle zurückgesetzt werden sollte, damit die Regierung in ihren Zollverhandlungen mit Amerika nicht gestört werden solle. Die Artillerieforderungen sollten wir ruhig hinnehmen, weil der Militarismus nun einmal unvermeidlich ist. Jetzt wird die Colonialpolitik als „unvermeidlich“ erklärt, mit ihr folgerichtig das Marinebudget. Ueber den Aftstundentag heißt es, es sei zweifelhaft, ob er bei dem „jetzigen“ Stand der Produktionsentwicklung durchführbar sei. Ja, was bleibt uns dann noch von unserem Programm? Was bleibt, wenn wir den Kampf gegen den Militarismus, die Verbrauchssteuern aus ihm streichen, die Forderungen des Arbeiterschutzes auf das Maß reduciren, welches der Bourgeoisie genehm ist, und die sociale Revolution bis zu jenem Augenblicke verschieben, bis die Capitalistenklasse selbst sagt: „Nun können wir nicht weiter — bitte übernehmen Sie die Zügel?“

Es mag Optimisten geben, die das Alles ruhig hinnehmen, die jede einzelne Angelegenheit so auslegen, als ob nichts, gar nichts daran wäre — und wenn man sich verträumen will, findet man stets tausend Gründe — wir können es nicht, wir sehen darin Gefahren für die Partei und glauben des ih, es muß Alles aufgeboten werden, um sie zu beseitigen. Nicht um die sociale Revolution ist uns bange — sie kommt, ange-rufen kommt sie und sie wird die Welt beherrschen. Aber es

Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. G. Brachvogel.

115) Das Schriftstück enthielt folgende Stipulation:
„Ich, Baron und Ritterschafst-Director Ernst Friedrich von Leutrum verpflichte mich dem unten genannten Inhaber dieses geheimen Documents gegenüber:
1. binnen acht Tagen von heute nach dem Schwarzwalde abzureisen und Ludwigsburg nie wieder zu betreten;
2. bei etwaiger Scheidung von meiner Gemahlin Franziska, geborene von Bernedda, nie den unten genannten Befiziger dieses Documents, noch andere Personen, die mit dieser Angelegenheit zusammenhängen, jemals zu nennen, ferner allein als Scheidungsgrund ehelichen Widerwillen und gänzliche Misachtung nach § 170 des Ehegesetzes anzugeben.
3. Als Bürgschaft hierfür gebe ich mein Ehrenwort als Edelmann und verpfände meine sämtlichen Berechtigungen wie Besitzungen in Württemberg.
Dies Document nebst allen daraus fließenden Rechten ist dem zugehörig.
Ludwigsburg, den 6. September 1770.
(L. S.)
von Leutrum.“
„Mag Alles sein, wenn ich Gewißheit habe! O, wohl werd' ich Ludwigsburg verlassen, aber scheiden von ihr nicht! Ich will sie demüthigen, sie knechten, sie soll allein mit mir leben müssen, sei's auch im Auslande! Ich will sie diesem Karl Eugen von der Seite reißen, und wenn sie darüber stört!“
Er unterzeichnete hastig das Papier und eilte zurück. In der bezeichneten Stelle traf er den Polichinell.

„Haben Sie das Papier?“
„In der Tasche; gehen wir!“
„Sie verließen das Fest, und über's Carré schreitend, traten sie in's Gasthaus zur „Ranne“.“
„Ein Zimmer, Licht und Wein,“ commandirte Polichinell. Sie waren allein. — „Darf ich das Document sehen?“
„Zeigen Sie erst Ihr Gesicht,“ erwiderte Leutrum.
„Sie haben Mißtrauen? Natürlich! — Legen Sie die Schrift hier auf den Tisch, daß ich den Inhalt lesen kann. Ist Alles richtig, so stecke ich sie ein und Sie demaskiren mich. A tempo, sonst erfahren Sie kein Wort!“
Als das Document in Polichinell's Tasche wanderte, ent-lardete Leutrum — Herrn Rath Pfeil.
Ihr Gespräch war kurz und drastisch. Schon Jago wußte, welche Lügen man der Eiferjucht, dem Jähorn und der Raschgie aufbinden könne!
Die jubelnde, schau- und schmerzliche Menge, welche weder ahnte noch sich darum kümmerte, daß die Intrigue ein so ergiebige Feld in ihrem Schooße gezeigte, suchte indes den Platz auf und nieder, würfelte an den Süßbuden, sah bei den Restaurants, lauschte den Klängen der Quackalber, Zänckelänger, Athleten und Wahrsager, oder den Klängen des Orchester, bis plötzlich ein Lärm die wogende Masse zum Stehen brachte
Der Doge winkte mit dem Stabe, der Herzog hatte sich demaskirt, Franziska gleichfalls. Alle Larven fanden, als Karl, den Dogen Baur voraus, die Barones nach dem Hotel Leutrum führte. Ihm folgte Röber, der einen italienischen Doctore, Varnblicher, der einen Basileer vorgeführt frzte. Wer die Entlarvung etwa scheuen mochte, hatte sich bereits vorher zurückgezogen. Nachdem der Herzog nebst Umgebung

im Portale Leutrum's verschwunden war, begann die Kapelle die Ballmusik und die Masken strömten zum Tanz.
Im Hotel Leutrum, wo man ein antikes Gastmahl nachahmte, schien auch der Baron die Rarmoralle des Benehmens von der Antike entlehnt zu haben. Franziska, im eigenen Hause ohnebles ernüchert, wurde über des Gemahls Benehmen ebenso wie der Herzog stutzig. Die Steifheit verpfanzte sich auf die Uebrigen und ironisirte um so mehr den tollen Maskentanz. — Mit den Larven schien jede Heiterkeit gefallen. — Man trennte sich somit auch zeitig, während auf dem Markte, je länger es dauerte, das Publikum um so gemischter wurde.
Als Helene Schubart, ärgerlich daß Christian, wie er versprochen, sie nicht bei Debell abgeholt, nach Hause kam, fand sie ihn bereits schon im Bett. „Ihm sei“, sagte er, „bei Debell, den er abholen gewollt, unwohl geworden, und er wäre darum wieder nach Hause gegangen.“
Schubart war seit dieser Zeit immer sehr nachdenkend, fuhr jäh empor, antwortete unthät und litt an sonderbarer Zerstreuung.
Eine höchst vergnügte Gesellschaft dagegen einte sich bei Menoni in einem besondern Zimmer hinter heraus. Man steckte allda die Köpfe zusammen, lücherte, warf mit Bonmots um sich, und Jeder hatte Geschichten zu erzählen, die ziemlich immer auf zwei Personen hinansliefen, — den edlen Röber und seine Diana. Diese Gesellschaft bestand aus Herrn Montmartin, Cerung von Gammerslöben, Melanie von Königsdorf, redbt Gatten, der Anna Cornstienfeger spielte, Rath Pfeil und Demoiselle Angelin, im Costüm der Columbin. — Die Intrigue war losgelassen, man trank lächelnd auf glücklichen Ausgang.
Wagte etwa Franziska bei dem plötzlich verändertes Benehmen des Gatten, die schredhafte Nähe einer Radastrafe

rufung an das Staatsministerium angemeldet. Er will wohl umzugelosten des Staatsministeriums angeordnet.

Bei der Mächter Landesverraths-Affäre handelt es sich um Folgendes: Ein sich in Belgien aufhaltender höherer Offizier, nicht in belgischen Diensten stehend, hat durch den verhafteten Cafetier Mingsdorf aus Berviers von dort und dem Grenzort Welkenraedt aus fortgesetzt versucht, Mächter Militärpersonen zum Verrath militärischer Geheimnisse zu veranlassen.

Ausland.

Frankreich. Das militärische Panama. Der Pariser Correspondent des 'Vorwärts' schreibt: Die militärische Diktatur, die in Emilio Zola's Anklagebrief an den Kaiser gestellt wurde, hat im Genossen Jaurès auch einen parlamentarischen Ankläger gefunden.

Der laute Wiederhall, den Jaurès' Protest und Warnung auch in dem besseren Theil der radikalen Presse gefunden haben, zeigt, daß die frechen Uebergreife der militärischen Diktatur endlich den Bann des sorgfältig aufgeschwungenen militärisch-diktatorisch-anstößlichen Terrorismus gebrochen haben.

Jhr die weitere Entwicklung der Dreyfus-Affäre ist die Kammerdebatte insofern von Bedeutung, als die Regierung sich nun genungen sieht, Zola's Forderung aufzunehmen und ihm die Möglichkeit zu geben, vor dem Schlichter den Wahrheitsbeweis für seine Anklagen anzutreten.

Zola's mühselige That hat namentlich auch die Kreise der Schriftsteller, der Gelehrten, der Professoren, der Künstler angereizt. Eine Petition um die Revision des Dreyfus-Prozesses geht gegenwärtig in diesen Kreisen um.

Die kommenden Reichstagswahlen.

Als Reichstags-Candidat für den Wahlkreis Elbing-Marienburg ist am Sonnabend von einer Partei-Versammlung in Elbing der Parteigenosse F. Storch aus Stettin aufgestellt worden.

Für das Großherzogthum Baden sind nach Schluß der Landesconferenz in Offenburg bei einer Besprechung zwischen dem Landesvorstand und den Vertretern der einzelnen Wahlkreise folgende Candidaturen endgültig festgesetzt worden: 1. Wahlkreis Konstanz-Überlingen: August Krohn, Maler in Konstanz.

Für den Wahlkreis Fürth-Erlangen ist als national-liberaler Candidat der Kunstliebhaber Dauriedel aufgestellt.

Im ersten Berliner Wahlkreise candidirt für die National-Sozialen gegen den Abgeordneten Dr. Langerhaus der früher christlich-soziale Lithograph Tischendörfer, der sich als Arbeitercandidat vorstellte.

Im weisfällischen Kreise Dorken-Reddinghausen candidirt wieder der Bergmann Johann Meyer, eines der Opfer des Essener Geschworenenprozesses.

Als Reichstagscandidat für den Wahlkreis Wolmir-Stedt-Neuhaldensleben ist der Parteigenosse Näther aus Berlin aufgestellt worden.

Partei-Angelegenheiten.

Unsere Genossen in Hamburg werden sich an den bevorstehenden Wahlen zur Bürgerschaft betheiligen und haben bereits 27 Candidaten aufgestellt.

Arbeiterbewegung.

Wegen Mängelregelung der Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes haben in Trebbin (Prov. Brandenburg) 29 Tischler, Drechsler und Tischhauer die Arbeit eingestellt.

Der Streik der Cigarrenarbeiter in Scharnbeck und Umgebung ist beendet. In zwei großen Fabriken wird am Montag die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen werden und ist für die Zukunft eine Lohnaufbesserung zugesagt.

Zum Kampf der englischen Maschinenbauer. Ueber den Conflict im Maschinenbauergewerbe liegen heute nur einige sich widersprechende Depeschen vor.

In Gotha haben die Schieferdeckermeister mit einer Ausnahme sämmtlich die Forderungen der Arbeiter bewilligt. Die Aussperrung in der Gold- und Silberwarenfabrik von G. Wurm in Braunschweig ist durch eine gütliche Einigung beigelegt.

In Magdeburg haben hundert Maurer auf dem Bau der Kaserne Friedrichstadt die Arbeit eingestellt. Die Streikenden verlangen die Entlassung zweier Arbeiter.

Der Streik der Handschuhmacher in Halberstadt scheint größere Dimensionen anzunehmen. Bereits befinden sich 186 Arbeiter und 21 Arbeiterinnen im Ausstand.

Unter der Belegschaft der Jakobgrube in Gv. Boernede bei Staßfurt ist ein Streik ausgebrochen. Es soll sich weniger um eine Lohnbewegung, als um eine Verfürzung der sehr langen Arbeitszeit handeln.

Aus aller Welt.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Felde bei Radekow, Kreis Randow. Auf dem Felde des Besitzers Lemke war zum Betriebe einer Drehmaschine eine Locomobile aufgestellt worden.

Seidenberg (Oderlausitz), 15. Januar. In Ostrien geräth in der desolaten Nacht eine Feuerkugel in 3 Häuser. Ein Schmied und sein 18-jähriger Sohn, sowie eine Frau sind verbrannt.

Am 11. d. Mis. Nachmittags ereignete sich in einer Arbeiterwohnung des Freigutes Hessestraße in der Nähe von Berlin ein Feuer, das durch einen unvorsichtigen Knaben verursacht wurde.

Ein unglücklicher Postkutscher wurde in Rast bei Rölln in Haft genommen, weil er eine große Anzahl Werthbriefe erbrochen und die einzelnen Beträge unterschlagen hatte.

Schlimmer Streik. Ein Junge in Mainz gab am Dienstag Mittag einem anderen Jungen Bittrol in den Saft; der Junge trank davon und zog sich furchtbare innere Verletzungen zu.

Bereits 200 Tagewerk zum Opfer gefallen sein sollen. In Folge des thätigen Eingreifens des Postpersonals sowie der Feuerwehren und Hilfsmannschaften aus den umliegenden Dörfern steht eine weitere Ausbreitung des Feuers nicht mehr zu befürchten.

Feldsturz in Schwetzer. Bei Birgberg in der Nähe von Bogen erfolgte ein Feldsturz mit furchtbarer elementarer Gewalt, indem die Felsmassen über den Bahndamm im Bogen hinwegflogen.

Bordighera, 14. Jan. Heute ist bei der Station Bordighera ein Güterzug entgleist; die Strecke ist unpassierbar.

Sägemehl im Vort. In Havre wurden seit einiger Zeit häufige Klagen über schlechtes Saatgut laut, von dem die Leute sagten, es müsse eine Mischung von Sägemehl enthalten.

Prüfung der Mörder des Schauspielers Terzels in London, ist von den Geschworenen als unzurechnungsfähig erkannt und freigesprochen worden.

Das Wirbelsturm, der Fort Smith City in Arkansas heftete, folgte heftiger Regen. So war es leicht, die entstandenen Brände zu löschen.

Schiffungung. Der japanische Transporthampfer 'Yara' ist auf der Reise nach den Fischerinseln mit 2400 Personen untergegangen.

Lokales.

Breslau, den 17. Januar 1898

Schutz vor Schuhten

maß auch in Breslau immer lauter und energischer gefordert werden, denn die Ausschreitungen von 'Sicherheitsbeamten' mehren sich von Tag zu Tag.

Als Angeklagte präsentirten sich heute vor der Strafkammer die Schuhteute Paul Krause (gen. Krause Nr. 5) und Emil Guder wegen Körperverletzung und Verleumdung.

Der Vorfall führte Landgerichtsdirektor Dr. Wante, als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungirte Staatsanwalt Kolbenach; die Vertretung lag in den Händen der Rechtsanwältin Bilewsky und Schreiber.

Sander drehte hierauf um und fuhr in der Richtung nach der zu beiden Seiten einmündenden Sternstraße zurück, hiez aber unglücklicherweise nach links in die Sternstraße ein.

Auf dem Transporte dahin wurde Sander von den beiden Beamten angehalten und mit den Fäusten derartig über den Kopf gehauen, daß Sander, damit ihm nicht die Augen ausgeschlagen würden, das Gesicht mit den Händen bedeckte.

Unter anderem nannte er ihnen ganz erbärmlichen Kerl, Lump und Vagabund, der zum besten Male auf dem Ruffertod gefaßt habe und auf dem Wege zur Wache gefalle, sich der Schuhtenmann Emil Guder dazu und gemährt seinem Kollegen - nämlich Sander nicht den geringsten Widerstand leistete.

Wachstube an den Ofen fiel. Der Gut war dabei bis über den Tisch gestiegen. Unter furchtbaren Schmerzen erhob sich der Gemarterte mühsam auf Commando seines Peinigers. Dem Unglücklichen war bei dem Falle das Rückenbein zerbrochen worden. Seine Wunden waren so verhalten aber auch jetzt noch ungeheuer. Schützmann Krause setzte sich auf einen Stuhl und nahm dem am ganzen Leibe Zitternden die Personalien ab: „Wie heißen Sie?“ — „Paul Sander.“ — „Wann geboren?“ — „Am 10. Mai.“ — „Welches Jahr?“ — „Als auf diese in schreiendem Tone erfolgte Frage Sander in seiner Verwirrung und Aufregung nicht gleich zu antworten wußte, verlegte ihm Krause einen Faustschlag in das Gesicht, sodas der Unglückliche vor Schmerzen laut aufschrie und das Blut herausströmte. Hiernach erfolgte die Visitation der Taschen u. s. w., deren Inhalt abgenommen wurde. Als dann führte man ihn in eine Zelle, in welcher Sander eine halbe Stunde verblieb, nach welcher Zeit der Polizeicommissarius Kladr zu ihm kam, und nachdem er ihn betrachtet, einem herbeigerufenen Beamten befahl, den Häftling abzuwaschen. Als dies geschehen war, ordnete der Commissarius seine sofortige Freilassung an und begleitete ihn persönlich zu dem draußen wartenden Vater Sander, welcher seinen Sohn mit den Worten empfing: „Wie siehst Du denn aus, mein Kind!“ Darauf äußerte der Polizeicommissarius Kladr zu dem Vater: „Gehen Sie nur ruhig nach Hause, aus der Sache wird weiter nichts werden.“ Schützmann Krause wollte sich bei seiner verantwortlichen Berechnung auf einen großen Theil der ihm zu Last gelegten Vorgänge, insbesondere diejenigen innerhalb der Polizeiwache, nicht erinnern, mußte aber zugeben, das er den Sander bestimpft und geschlagen habe. Zu seiner Entschuldigung konnte er nur geltend machen, dadurch gereizt worden zu sein, das der Disziplinführer den wiederholten Aufforderungen, zu halten, nicht entsprochen und die Abgabe seiner Personalien verweigert habe. Deshalb habe man den Widerspenstigen vom Wagen herabziehen müssen. Dabei sei allerdings von mehreren Beamten auf denselben eingeschlagen worden, aber dabei sei er — der Angeklagte — nicht betheiligt gewesen. Das etwa der Verhaftete bei seinem Transport Widerstand geleistet habe, konnte sogar der Angeklagte selber nicht behaupten. Gegenüber dieser Aussage erklärte Sander auf Betragen, das er die Abgabe der Personalien nicht verweigert habe, zumal er gar nicht danach gefragt worden sei. Was den zweiten angeklagten Sander betrifft, so vermochte Sander nicht zu bekunden, auch von diesem Schläge erhalten zu haben. Guter selbst bestritt, sich an dem Mißhandlungen betheiligt zu haben. Wäntermeister Heban und dessen Gattin haben vom Balkon ihrer Wohnung aus einen Theil der unheimlichen Vorgänge mit angesehen. Derselben bezeugen übereinstimmend, das der Richter von einer Anzahl von Polizeibeamten vom Boden heruntergeworfen und das dann alleseitig auf denselben ringehauen wurde. Besonders genau hatte Heban den Transport von der Sternstrasse nach der Brandstelle beobachten können. Zeuge schildert diesen Transport wie folgt: Zwei Schupplente führte ihn — Sander —, welche beide unausgerüstet auf den Mann einschlugen. Der Gemüthskranke bewegte sich nur in gebückter Stellung vorwärts, da der eine Beamte — Krause — ihn am Genick gefaßt hielt und in der raschesten Weise hinführte und schüttelte. Der Gemüthskranke schrie dabei fortwährend laut auf. Als der Zug an dem Hause angelangt war, von dessen Balkon aus er — Urban — die Beobachtungen machte, drückten die Schupplente den Mann an die Mauer und verlegten ihm die Füße. Jetzt habe er — Urban — heruntergeschrien: „Lassen Sie doch die Schinderei sein!“ was aber keinen Eindruck auf die Schupplente gemacht habe. Der Mißhandelte habe keinerlei Widerstand entgegengesetzt. Auch Schupplente hat der Junge fallen gehört. Des Weiteren vermochte derselbe zu bekunden, das das Publikum sich in der ersten Aufregung befunden habe und das ein Heuballe zu bekunden war. Die Jungen, Kaufmann Araba und Asbaltner Nide, schrien das Herunterreißen vom Boden. Sander habe sich nicht gewehrt, sondern bloß gesagt: „Meine Herren, warum halten Sie mich fest? Die Unthunigen seien in Folge der Behandlungsweise des Kaufmanns durch die Schupplente auf's Außerste aufgeregter worden und hätten auf die Schupplente einschlagen wollen. Ein Zeuge erwiderte auf die Frage des Vorlesenden: „Was sagste das soll zu den Vorgängen?“ — „Man habe geglaubt, hier werde ein Mensch ungerechter Weise niedergeschlagen. Nachdem noch einige Jungen den Worten waren, befiel das Gericht, den weiteren Vernehmung, namentlich von der Vernehmung des vorgeladenen Polizeicommissarius Krause und des Polizeicommissarius Kladr, Abstand zu nehmen. Staatsanwalt Kolbenauch bemerkte in seinem Plaidoyer zunächst, das die meisten Jungen zwar die Mißhandlungen gesehen haben, das aber keiner bestimmter Polizeibeamter als die Täter bezeichnen konnte. Deshalb müßte man hauptsächlich den Angeklagten des Mißhandlungen Droßführers Sander folgen, welcher mit Bestimmtheit bekunde, hauptsächlich von dem Schützmann Krause gemüthskrank worden zu sein, im Uebrigen aber Krammner als Mithäter bezeichnen könne. Die Ereignisse jener Nacht theilte der Staatsanwalt im Uebrigen in vier Phasen ein: die Vorgänge der ersten Phase — des Heruntergerathens vom Quersender — seien nicht zum Gegenstande der Vernehmung gemacht worden, weil sich nicht habe feststellen lassen, wer bei diesen Scenen betheiligt war. Die zweite Phase sei der Transport zum Polizeicommissariat Krause. Hierbei seien erhebliche Mißhandlungen Seitens des Schützmanns Krause erwieken, ebenso die Beschimpfungen. Auch in der dritten Phase, dem Transport nach der Polizeiwache, müßte man den Ermittelungen der Vernehmung im Sinne der Anklage für überflüssig erachten. Was die Ereignisse der vierten Phase — nämlich die Vorgänge in der Polizeiwache — betrifft, so werde man bei Darstellung der Mißhandlungen folgen müssen. Denn auch liegen je drei selbständige Handlungen von Herabverlegung, Beschimpfung, welche Berggehen im Amte vor, für welche er eine Schwerestrafe von 1 Jahr und 2 Wochen Gefängnis beantragt. Der Vernehmungslage sei freizugeben: Das Gericht erwiderte bezüglich des Krause als durch die Bemerkungsaufnahme hauptsächlich festgestellt, das die Mißhandlungen, welche an dem Wege zum Polizeicommissariat Krause, und weiterhin, das Sander vom Krause gegen den Ofen der Polizeiwache gesehen und in dieser gefolgt worden sei, ebenso, das Krause den Sander während des Transportes in der Sternstrasse in der Brandstelle nicht als vertheilt zu erachten, als man mit der Möglichkeit rechnen müßte, das der Familienangehörige Sander bereits der Vernehmung derjenigen Scenen, von denen er gesprochen wurde, einem Juranden oder einer Vernehmung entgegen sein könnte. Mißhandlung Umstände seien dem Angeklagten Krause

verweigert werden, weil derselbe in brutaler Weise gegen die Noth gegen einen Wehrlosen vorgegangen sei. Das Urtheil lautete wegen Bergehens im Amte und wegen Verleumdung in je zwei Fällen gegen Krause auf nur sechs Monate Gefängnis. Guter wurde freigesprochen.

Unerhörte Rohheiten und Gemeinheiten sind also wieder einmal gegen einen ausländigen Bürger verübt worden und zwar von einem Menschen, der als Schützmann dazu berufen war, für Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu sorgen. Dieser Prozeß ist überhaupt sehr lehrreich. Er zeigt uns im Dienste der Polizei einen rohen Gesellen, dem für seine Gewaltthaten die wohlverdiente Strafe zu Theil wurde. Aber wer wollte behaupten, das die bei der Affaire mit genannten und ungenannten niederen und höheren Polizeibeamten sich sonderlich mit Ruhm bedeckt hätten. Das gilt gewiß auch von dem Polizeicommissarius Krause, dessen Nichtvernehmung sehr zu bedauern ist. Die eidlische Aussage dieses Herrn hätte sich zweifellos außerordentlich interessant gestaltet.

* Aus Anlaß des gestrigen Ordensfestes sind auch eine Anzahl hiesige Richter decorirt worden. Unter denselben befindet sich auch Landgerichtsdirector Lindenbergl.

* Mit der Controle der Entrichtung der Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung in den zum Controlbezirk Breslau I gehörigen Kreisen Breslau-Stadt und Breslau-Land ist vom 1. d. Mts. ab der Controlbeamte Bureau-Assistent der Versicherungs-Anstalt, Adolf Görlitz, zu Breslau beauftragt worden.

* Stadtverordneten-Versammlung. Die nächste Sitzung findet Donnerstag, den 20. Januar, statt; auf der Tagesordnung stehen Vorlagen, welche in der letzten Sitzung nicht erledigt wurden.

* Die organisirten Maurer werden darauf aufmerksam gemacht, das Dienstag Abend um 7 Uhr eine Versammlung im „Ballhof“ stattfindet.

* Zur Mordthat auf der Gerbergasse schreibt die „Schles. Zig.“: Die Mordthat auf der Gerbergasse ist zur Zeit noch vollkommen unaufgeklärt. Das die Ermordete um 4 Uhr Nachmittags am Tage des Mordes, Mittwoch den 12. d. Mts., noch am Leben war, ist durch Zeugenaussagen festgestellt. Der Mord scheint danach, sowie nach Aussagen anderer Umstände, in der Zeit von bald nach 4 Uhr bis etwa 4 1/2, höchstens 5 Uhr, vollbracht zu sein. In Anbetracht der Schwere des Verbrechens ist am Tage nach dem Morde auf gewisse Verdachtsmomente hin der in Breslau lebende Sohn der Ermordeten, Schupplente Karle, in Haft genommen und bis jetzt darin gehalten worden. Er behauptet, zu der Zeit, während deren der Mord geschehen sein muß, in seiner Wohnung (Kupferstrasse 4) geschlafen zu haben. Thatsächlich ist er etwa um 4 1/2 Uhr einer an seine Thüre postenden Mißhandlung desselben Hauses geblieben. Einige Zeit vorher ist eine andere Person an seiner Thüre gewesen, hat dieselbe verschlossen gefunden und ist, ohne zu wissen, wieder fortgegangen. Der Verhaftete scheint kein Mensch von hervorragenden Geistesgaben zu sein. Einen besonderen Schmerz darüber, das seine Mutter durch Mißhandlung geendet, hat er weder Anfangs noch später an den Tag gelegt. Das seine Hände sich, wie ein Gericht wissen will, durch besondere Sanftmuth ausgezeichnet hätte, als er sich am Abend des Mordes auf polizeiliche Requisition an Thore einfinden, wird anderweit nicht bestritten. Seine sprach am Thore wiederholt von einem Detektiv über das Verbrechen seiner Mutter, den er auch in jenem Thore bewies, als ein Stück, welches seine Mutter ihm vor einiger Zeit in Verwahrung gegeben habe.

Das Gerichtsprotokoll der Ermordeten ist wiederholt auf das Gerichte durchgesehen worden, doch hat man die drei vermögten Ringe, über welche hiesig Aufklärung gemacht worden ist, nicht gefunden. Die Behörde scheint auf die Ermittlung dieser Ringe ein besonderes Gewicht zu legen. Was den Mann in hellem Sammetüberzieher anbetrifft, von dem eine Frau Sinner zu erzählen wußte, das er im Mittwoch Abend gegen 5 1/2 Uhr bei dem Morte, das Gerichtsprotokoll der Ermordeten zu bereiten, im hiesigen Thore gestanden habe, was sie da wolle, so sind selbstverständlich Ermittlungen auch nach ihm in Gange, ja es ist in dieser Richtung schon ein Vorbericht gegen eine bestimmte Person ergangen, die am Tage nach dem Morte Breslau verlassen hat, ohne das man bisher noch nach welcher Richtung.

* Vernehmung eines Polizeimörders. Festgenommen wurde der 21 Jahre alte hoch intelligente, aber sehr jämmerliche im hiesigen Thore in hiesigen Thore bewohnte Überzieherdiebstahle der Zeit gelte, wahren konnte. Er war dem Genannten oder auf dem Namen Krause, insbesondere Wäntermeister gekannt oder zum wenigsten Bekannte hat, wolle sich im Zimmer 50 des Polizeicommissariats befinden.

* Selbstmord. Freitag Abend hatte sich ein Landwirth aus Polen in einem Feld auf der Gemarkung in dem von ihm bewohnten Zimmer mit einem Revolver einen Schuß in den Mund gegeben, der ihm tödtlich wirkte. Die Leiche wurde der Anatomie übergeben.

* Aufregung. Ein Polizeibeamter wurde an einem der letzten Abende auf der Gerbergasse von zwei unbekanntem Männern ohne besonderen Grund angegriffen und schließlich durch Stockschläge gemüthskrank. Die Täter, welche jedoch die Flucht ergriffen, wurden zwar von einem Richter eingeholt und festgenommen, doch gelang es ihnen, sich wieder loszureißen und zu entkommen.

benutzen wollte. Die Thiere wußten sich jedoch nicht bewähren, denn sie wurden seit längerer Zeit nur zu Mehl- und Organzweiden benutzt. Eines derselben ist jetzt sogar verendet.

Steine, 14. Januar. Wiedergesunden. Bei der Hochwasserkatastrophe wurde dem Handelsmann Hermann Wänter der eiserne Geldkasten vom Wasser hinweggespült. Jetzt nach sechs Monaten ist der Kasten, welcher aus 23,000 Mark in Gold und Geldeswerth zwei Sparkastenbücher der Friedberger städtische Sparkasse über 4038,98 Mk. und 4059,87 Mk. enthielt aufgefunden worden. Mit diesem Funde zerfallen auch die gegen gewisse Personen geübten Verdächtigungen in ein Nichts. Der schwere Kasten ist etwa 1000 Meter durch das Hochwasser mitgenommen worden.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 17. Januar. Die „Ziff. Zig.“ schreibt: Wir meldeten seiner Zeit, das Hauptmann Pfeil vom 1. Infanterie Regiment im Kasernenhof gegen einen jungen Civilisten den Deggen, weil er sich von dem Manne beleidigt glaubte. Die unsonnene That hat mittlerweile ihre Sühne gefunden: Der Hauptmann ist vom Militärgericht zu zwei Monaten Festungshaft verurtheilt worden und hat schon zu Beginn des vorigen Monats diese Strafe in Wesel angetreten.

Rom, 17. Januar. Aus Bologna und Ferrara werden Gerüchte gemeldet. Einen Schaden haben dieselben nicht angerichtet.

Lein, 17. Januar. In Folge eines Ueberschwemmens zwischen den Arbeitgebern und den Ausständigen wird der Ausstand in den Kohlenbergwerken von Droocourt als beigeligt betrachtet.

Köln, 17. Januar. Amlich wird bekannt gemacht, das die Maschinenbauer ihre Forderung einer wöchentlichen Arbeitszeit von 48 Stunden zurück gezogen haben.

Paris, 17. Januar. Die Regierung ist, wie der „Matin“ berichtet, entschlossen, das gegen Zola eingeleitete Untersuchungsverfahren mit der größten Schnelligkeit führen zu lassen. Zola beabsichtigt, den Bericht über die Ergebnisse einer persönlichen Untersuchung vorzulegen. Die Hauptverhandlung gegen Zola soll Anfang Februar stattfinden.

Trotz des Widerstandes der Regierung gelangt in parlamentarischen Kreisen die Ueberzeugung zum Durchbruch, das die gegenwärtige Agitation riesig anzuwachsen wird, wenn die Revision des Dreyfußprozesses nicht stattfindet.

Der „Temps“ protestirt heftig gegen die Absicht der Regierung, die Öffentlichkeit im Zolaprozesse beschränken zu wollen. Das Blatt erklärt, Frankreich gehe einer Katastrophe entgegen, wenn die Wahrheit noch länger unterdrückt wird. Die an den Präsidenten Faure gerichtete Bittschrift trägt bereits mehr als 1500 Unterschriften der hervorragenden Gelehrten.

Casimir Périer's räthselhafter Rücktritt kommt jetzt wieder auf's Tapet. Zweifellos hängt derselbe mit der Dreyfußsache zusammen. Périer ahnte die verhängnisvollen Fehler, welche Mezier und Boisdeffre zweifellos begingen, er wollte sich der Verantwortung für kommende Dinge entziehen.

Valencia, 16. Januar. In Folge von Ueberschwemmungen sind in Utio 30 Häuser eingestürzt. Weitere Häuser sind von demselben Schicksal bedroht.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 15. Januar.

Heiraths-Ankündigungen. II. Schriftföher Hermann Gillebrand, kath., Matthiasstraße 111, und Wwe. Ida Kirck, geb. Baqua, kath., Zietenstraße 8. — Militärische Invalide Franz Heigütle, ev., Gabelstraße 8a, und Marie Ende, kath., Hofstraße 61. — Schlosser Georg Ronger, ev.-luth., Sadowstraße 22, und Pauline Scholz, ev., ebenda.

Eheschließungen. II. Maler Paul Friedrich, ev., Luisenstraße 21, mit Clara Seidel, kath., Freiburg i. Schl. — Hausdiener Josef John, kath., Neue Laurentienstraße 71, mit Anna Springs, kath., Gartenstr. 42. — Hilfsbremser Max Hohm, kath., Brodau, mit Clara Schub, ev., Könnigerstraße 19. — Locomotivschlosser Leopold Hubner, ev., Kaiser-Wilhelmstraße 6, mit Valerica Köppler, ev., Albststraße 5. — Schlosser Curt Schulz, ev., Neue Laurentienstraße 79, mit Anna Kiele, ev., Orlauer-Gasse 40. — Tischler Ernst Hanke, ev., Poltestraße 38, mit Bertha Wittmann, evang., Gräblichenerstraße 18. — III. Handelsmann Franz Künner, kath., Matthiasstr. 126, mit Pauline Höhne, kath., Kleine Brodengasse 31. — Eisenbahn-Hilfsportier August Verica, kath., Büchelerstr. 10, mit Louise Dittmer, kath., Raffort — Schmeider Paul End, ev., Neue Funkenstr. 94, mit Marie Weig, kath., daselbst. — Schneidermeister Paul Joggwid, ev., Kaiserstr. 16, mit Pauline Sommer, luth., Poltestr. 16. — Tischler Adolf Sander, kath., Sternstraße 55, mit Ida Meigner, ev., Neue Gasse 9.

Geburten. II. Arbeiter Ernst Weinert, kathol., Sohn. — Schuhmacher Gustav Heize, ev., l. — Kaufherr Ernst Ständer, ev., l. — Fleischer Maximilian Brutsche, kath., l. — Silberarbeiter Robert Karasch, ev., l. — Rüstler Thomas Hasan, ev., l. — Maler Carl Caffwe, ev., l. — Klempnermeister Eduard Herbe, kath., l. — Königl. Intendantur-Archivar Erich Schulz, ev., l. — Arbeiter Wilhelm Garsch, ev., l. — Schlosser Otto Pich, ev., l. — III. Schupplente Paul Kirck, kath., l. — Bildhauer Franz Gaybedi, kath., l. — Dachdecker Anton Sierauski, kath., l. — Schupplente Julius Blache, ev., l. — Arbeiter Rob. Bollner, kath., l. — Tischler Paul Ronger, kath., l. — Köppler Hermann Piliß, ev., l. — Arbeiter Hermann Busch, ev., l. — Arbeiter Heinrich Linke, kath., l. — Arbeiter Alfred Schubert, kath., l. — Bauer Josef Wenkel, kath., Sohn.

Todesfälle. I. Zimmermann Franz Kiele, 51 J. — Tischlermeisterin Mathilde Alder, 56 J. — Tischlermeisterin Auguste Schamer, geb. Schaffer, 51 Jahre. — Kaufmann Heinrich Nagel, 47 J. — II. Hermann, S. des Arbeiters Robert Schwager, 6 J. — Frau, S. des Tapezierers Paul Karasch, 4 Tage. — Arbeiter Robert Rattner, 28 J. — Clara, l. des Klempners Herm. Müller, 6 J. — Arbeiter Gottlieb Tischner, 50 J. — Schuhmachermeistermann Rosina Gräbe, geb. Walter, 72 J. — Arbeiter Wilhelm Preigler, 48 J. — Schuhmachermeisterin Auguste Stein, geb. Krause, 51 J. — Weibhändlerin Pauline Heimann, geb. Bernede, 28 J. — III. Arbeiter August Ronger, 53 J.

Schlesien.

Opole, 11. Januar. Ein Opfer ist es Bernies wurde die Decembris Emma Sack, welche gegen im Alter von 21 Jahren vom Typhus dahingerafft wurde, nachdem sie sich tags vor ihrem Tode in einer Fieberkrämpfe im Krankenhaus als Samaritran an den kranken Krankenwärter gewirkt hatte.

Schlesien, 11. Januar. Kein Rettungsmittel für die Weibhändler. Ein Sanger hat erregt es kein geringes Aufsehen, das Graf Storzemski in Schlesien sich vier Kamele kaufte, die er zu der Weib als Beispiegelung

Lobetheater.
 Sonntag: „Jugendrommel.“
 Dienstag: „David Cassio.“

Vollvorstellungen im Thalia-Theater.
 Dienstag, Sonntag, 3. Vorstellung: „Schmied.“
 Freitag: „Graf F.“, 3. Vorstellung: „Schmied.“

Mittwoch, d. 19. Januar:
Vortrag
 v. St. Tschirn
 im Ballgarten. 250

Todes-Anzeige.
 Am 16. d. Mts. früh 7 1/2 Uhr verschieden nach langen schweren, mit Geduld ertragenen Leiden, meine hochverehrte Gattin, Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Auguste Weniger
 im 52. Lebensjahre.
 Dies zeigen mit der Bitte um stillen Beileid beehrt zu sein

Die trauernden Hinterbliebenen.
 Beerdigung: Mittwoch, Nachmittag 2 Uhr.
 Trauerhaus: Pannstrasse 7. 3051

Maurer! 3049

Dienstag, den 18. Januar 1898, Abends 7 Uhr:
 findet im „Ballhof“ eine

Mitglieder-Versammlung
 statt. Das Angliedungslegitimität.

Der Vorstand.

Hamburger Parteitags-Protokoll

zu berichten durch
Die Expedition.

Polster-Berg,
 Apphause, Agara, Zedlacher, Alpengras, Seegras, Federn, Webeschuur, Gurte, Kindwagen, Stühle, Seile, Wäschelinen, Fingerringe, Reize, Taschen empfehl. billigst.

Jul. Moritz, Meister,
 44, Kupferstrasse-Str. 44.

Arbeiter-Radfahrer-Verein.
 Dienstag, den 18. Januar, Abends 8 Uhr:
Übungs-Stunde
 in d. Kaffeeberg, Adalbertstr. 10

Frauenfrage und Socialdemokratie
 von
Lily Braun-Glycki.
 25 Pf. 20 Pf. 25 Pf.